

Remschmidt, H.

Bericht über die Tagung anlässlich des 40jährigen Bestehens der Erziehungsberatungsstelle des Vereins für Erziehungshilfe e.V., Marburg

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 39 (1990) 6, S. 232-233



Quellenangabe/ Reference:

Remschmidt, H.: Bericht über die Tagung anlässlich des 40jährigen Bestehens der Erziehungsberatungsstelle des Vereins für Erziehungshilfe e.V., Marburg - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 39 (1990) 6, S. 232-233 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-24836 - DOI: 10.25656/01:2483

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-24836>

<https://doi.org/10.25656/01:2483>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin
M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

Schriftleitung: Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel
Redaktion: Günter Presting

39. Jahrgang / 1990

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

Bericht über die Tagung anlässlich des 40jährigen Bestehens der Erziehungsberatungsstelle des Vereins für Erziehungshilfe e. V., Marburg

Am 4. Mai 1990 fand aus Anlaß des 40jährigen Bestehens der Erziehungsberatungsstelle des Vereins für Erziehungshilfe e. V., Marburg eine Festveranstaltung mit wissenschaftlichem Programm, einem Nachmittag der offenen Tür und einem Ehemaligentreffen statt. Bei der wissenschaftlichen Veranstaltung in der Alten Aula der Philips-Universität hatten sich über 200 Teilnehmer zusammengefunden. Nach Grußworten von Vertretern der Stadt Marburg, des Landkreises Marburg-Biedenkopf, der Landesarbeitsgemeinschaft der Erziehungsberatungsstellen Hessen und der zweiten Erziehungsberatungsstelle in Marburg, gab der Leiter der Erziehungsberatungsstelle, Prof. Dr. Dr. H. REMSCHMIDT, einen Überblick über deren Geschichte und Konzept. Die Erziehungsberatungsstelle wurde am 1. 5. 1950 in drei Räumen der damaligen Universitäts-Nervenklinik eingerichtet. Von Anfang an war das damals in den angelsächsischen Ländern übliche Team – Psychiater, Psychologe und Fürsorgerin – vorhanden. Mit einer Spende aus dem McCloy-Found in Höhe von 76 500 DM, die durch Landesmittel ergänzt wurde, konnte für die Erziehungsberatungsstelle ein Neubau errichtet werden, der am 27. 11. 1952 seiner Bestimmung übergeben wurde. Die Leitung der damals als „Institut für Ärztlich-Pädagogische Jugendhilfe“ bezeichneten Einrichtung lag zunächst in Händen von Prof. Dr. med. VILLINGER und ging am 1. 1. 1959 auf Prof. Dr. med. STUTTE – Inhaber des ersten Lehrstuhls für Kinder- und Jugendpsychiatrie an einer deutschen Universität – über. Am 1. 4. 1959 wurden aus der Institution zwei Einrichtungen mit unterschiedlicher Trägerschaft:

- Universitäts-Institut für Ärztlich-Pädagogische Jugendhilfe mit überwiegenden Lehr- und Forschungsaufgaben und die
- Erziehungsberatungsstelle des Vereins für Erziehungshilfe e. V. Marburg mit praktischen Aufgaben der Erziehungs- und Familienberatung sowie der sozialen Jugendhilfe.

Vom 12. 12. 1978 bis 1. 7. 1985 lag die Leitung der Erziehungsberatungsstelle in Händen von Frau Prof. Dr. med. WEBER, bevor sie an Prof. Dr. Dr. REMSCHMIDT übergang, der schon am 30. 9. 1981 die Leitung des Instituts für Ärztlich-Pädagogische Jugendhilfe übernommen hatte. Die Arbeitsweise der Erziehungsberatungsstelle ist nach wie vor durch zwei Grundsätze gekennzeichnet: a) Eine polyätiologische Sichtweise auf die Entstehungszusammenhänge psychischer Probleme, familiäre Erziehungsfragen und außerfamiliäre Integrationsschwierigkeiten, und b) einen mehrdimensionalen Behandlungsansatz und die daraus folgernde interdisziplinäre Kooperation ärztlicher, psychologischer und pädagogischer Fachkräfte im Team sowie in interinstitutionellem Verbund mit anderen Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen,

Heimen, Jugendämtern, Gesundheitsamt, Ärzten und Kliniken und Gerichten.

Im Jahr 1989 wurden annähernd 500 Kinder bzw. Jugendliche untersucht und betreut. Das schließt Diagnostik, Beratung und Behandlung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien ein. Das Angebot umfaßt dabei Einzeltherapie, Elternberatung, Elterntherapie, Familientherapie, Gruppentherapie, therapeutische Spielgruppen und vor allem auch Therapie bei Teilleistungsstörungen sowie ein feinmotorisches Training. Der Referent kam auch auf die Vorwürfe zu sprechen, die gegenüber dem Initiator und ersten Leiter der Erziehungsberatungsstelle, Prof. Dr. med. VILLINGER, wegen seiner Verstrickung in Aktionen während des Dritten Reiches erhoben wurden.

In einem Referat „Gewalt in der Erziehung“ ging Prof. Dr. Dr. SCHMIDT (Mannheim) auf die Bedeutung und Verbreitung gewalttätigen Handelns in Familien und in der Erziehung ein. Dies hat häufig Isolierung der Kinder, die Entwicklung externer Kontrollüberzeugungen und eine Beeinträchtigung des Selbstwertgefühls zur Folge. Der Referent plädierte in Übereinstimmung mit der Antigewaltkommission der Bundesregierung für eine Abschaffung des elterlichen Züchtigungsrechts.

Prof. Dr. med. SPECHT (Göttingen) stellte den Verlauf und den gegenwärtigen Stand der „Entwicklung der Erziehungsberatungsstellen in der Bundesrepublik“ – so das Thema seines Referates – dar. Von den derzeit 799 Erziehungsberatungsstellen sind 654 Hauptstellen und 145 Nebenstellen. Darüber hinaus bestehen noch 120 Außenstellen ohne eigene personelle Besetzung. Zur Zeit ist für 76 500 Einwohner eine Erziehungsberatungsstelle und für rund 19 000 eine Fachkraft vorhanden. Die von der WHO 1956 geforderte Dichte von einer Erziehungsberatungsstelle auf 45 000 Einwohner ist damit immer noch nicht erreicht. Der Referent unterschied vier Typen von Erziehungsberatungsstellen: a) Einrichtungen, deren Inanspruchnahme Problembelastungen von Kindern und Jugendlichen voraussetzt, b) Integrierte Beratungsstellen, die auch der Erwachsenenberatung dienen, c) Jugendberatungsstellen und d) Beratungsstellen im Verband kinder- und jugendpsychiatrischer Einrichtungen. – Die erste Erziehungsberatungsstelle wurde 1906 von dem Arzt FÜRSTENHEIM in Berlin gegründet und führte die Bezeichnung „Medico-Pädagogische Poliklinik“. Eine 1916 in Frankfurt gegründete Einrichtung wurde als „Jugend-sichtungsstelle“ bezeichnet. 1917 entstand in Heidelberg eine „Heilpädagogische Beratungsstelle“. Der Begriff Erziehungsberatungsstelle verbreitete sich, als 1920 in Wien entsprechende Institutionen eingerichtet wurden. Die meisten derzeit bestehenden Erziehungsberatungsstellen sind in den Jahren zwischen 1970 und 1980 gegründet worden.

Prof. Dr. O. SPECK (München) ging in einem sehr spektivenreichen Referat auf die „Probleme der schuli-

schen Integration verhaltensgestörter und behinderter Kinder“ ein. Er kennzeichnete drei Tendenzen der derzeitigen Integrationsdiskussion: a) eine Bewegung zur Auflösung des gegliederten Schulsystems, b) Elterninitiativen zur Verhinderung von Stigmatisierung, c) sozialpädagogische Impulse als Gegengewicht zur allgemein verbreiteten Leistungsorientierung. Zur Realisierung der schulischen Integration verhaltensgestörter und behinderter Kinder schlug der Referent einen sehr differenzierten, am Einzelfall orientierten Weg vor. Es sei zwar eine Integration aller behinderter Kinder grundsätzlich denkbar, aber sowohl wegen des dazu erforderlichen Aufwandes als auch wegen der fortbestehenden Vorurteilsstrukturen unrealistisch.

Die wissenschaftliche Veranstaltung wurde durch einen Vortrag von Frau Prof. Dr. med. WEBER (Marburg) über „Aufgaben des Arztes in der Erziehungsberatung“ abgeschlossen. Die Referentin – selbst 28 Jahre lang Ärztin in der Erziehungsberatungsstelle – beschrieb nach einer Übersicht über Beratungsanlässe und Diagnosen der

letzten drei Jahre die Bedeutung der ärztlichen Tätigkeit und Aufgaben nicht nur bei behinderten Kindern, sondern auch bei der Klärung und Behandlung neurotischer Störungen. Es wurde dies auch mit sehr eindrucksvollen Kasuistiken belegt. Am Ende der wissenschaftlichen Veranstaltung wurde Frau Prof. WEBER für ihre jahrzehntelange engagierte Mitarbeit in der Erziehungsberatungsstelle durch den derzeitigen Leiter, Prof. REMSCHMIDT, besonders gedankt.

Beim Nachmittag der offenen Tür berichteten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Erziehungsberatungsstelle über Arbeitsschwerpunkte wie Diagnostik, Spielgruppen, Übungsbehandlungen, Eltern- und Familienberatung, Probleme bei Trennung und Scheidung, Supervision. – Das Ehemaligentreffen führte einstige Mitarbeiter zusammen, die an vielen verantwortlichen Positionen die Marburger Tradition der Diagnostik und Therapie weiter verbreitet und weiter entwickelt haben.

Prof. Dr. Dr. H. Remschmidt, Marburg